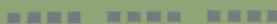


# ParadeStücke



Julia **Antonia**

Reinhold **Beck**

Sigrid **Becker**

Silvia Klara **Breitwieser**

Birgit **Cauer**

Frauke **Danzer**

Kiki **Gebauer**

Beret **Hamann**

Carsten **Hensel**

Michael M. **Heyers**

Katrin **von Lehmann**

Christine **Niehoff**

Bettina **Schilling**

Bettina **Semmer**

Dagmar **Uhde**

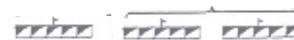
Sibylla **Weisweiler**

Anna **Werkmeister**

Ilse **Winckler**

Mira **Wunderer**

# ParadeStücke



Eine Ausstellung von  
**NEUES ATELIERHAUS PANZERHALLE**

**Schloss Sacrow 30.9. – 4.11.2012**

präsentiert von Ars Sacrow e.V.

Mit freundlicher Unterstützung von  
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg,  
Landeshauptstadt Potsdam, Potsdam Museum,  
Freundeskreis Neues Atelierhaus Panzerhalle und Cine +

# Grußwort

## Inhalt

Grußwort Jann Jakobs, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam	5
Willkommen! Hannes Kowatsch	6
ParadeStücke Birgit Möckel	8
Julia Antonia	11
Reinhold Beck	13
Sigrid Becker	15
Silvia Klara Breitwieser	17
Birgit Cauer	19
Frauke Danzer	21
Kiki Gebauer	23
Beret Hamann	25
Carsten Hensel	27
Michael M. Heyers	29
Katrin von Lehmann	31
Christine Niehoff	33
Bettina Schilling	35
Bettina Semmer	37
Dagmar Uhde	39
Sibylla Weisweiler	41
Anna Werkmeister	43
Ilse Winckler	45
Mira Wunderer	47
Schloss Sacrow Hartmut Gisa	48
Künstlerkolonie in der Grenzkaserne Winfried Sträter	50

Zum diesjährigen Kultur-Themenjahr um Friedrich II. war und ist die ganze Welt zu Gast in der einstigen Residenzstadt Potsdam, um ein wahres Feuerwerk an hochkarätigen kulturellen Veranstaltungen zu erleben.

Die Ausstellung *ParadeStücke*, in der erstmals alle Künstler der größten Potsdamer Künstlergemeinschaft Neues Atelierhaus Panzerhalle ihre Werke gemeinsam präsentieren, ist ein Höhepunkt dieses Aufgebotes, bei dem der berühmteste aller preußischen Könige und sein Staat aus der Perspektive der zeitgenössischen Kunst unter die Lupe genommen werden.

Der wechselvolle Weg der Panzerhallen-Ateliergemeinschaft war nach dem Abriss ihres Gründungshauses – einer Panzer-Reparaturwerkstatt auf einem Kasernengelände in Groß Glienicke – im Jahre 2007 keinesfalls trittsicher und der nächste Schritt meist ungewiss. Umso erleichternder und wunderbarer ist es, eine weitere große externe Ausstellung nach *Der Geschmack von Wolken* 2009 im Kunstraum diesmal in

einem Haus der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten zu sehen:

Schloss Sacrow wurde 1840 von Friedrich Wilhelm IV. erworben und in seinem Auftrag von Ludwig Persius zeitgleich mit dem Aufbau der Heilandskirche in seine heute wiederhergestellte Gestalt umgebaut.

Das seit 2002 durch den Verein Ars Sacrow für die Kunst genutzte Haus samt umliegendem Park war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts toxischen Verunreinigungen durch Fabriknutzung ausgesetzt. Die konkrete Aussicht auf die Realisierung von *ParadeStücke* im Schloss trieb die Sanierungsarbeiten voran und die Künstler, den Verein und die Stiftung an einen Tisch, so dass alle Beteiligten sich nun glücklich und stolz schätzen dürfen, dieses »Glanzstück« unseres Friedrich-Jahres 2012 am 29. September eröffnen zu können.

Ihr Jann Jakobs  
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam

# Willkommen!

Wir\* haben schon nicht mehr daran geglaubt, dass uns »unser« Schloss Sacrow jemals wieder für Ausstellungen, Konzerte und Filmvorführungen zurückgegeben wird. Was war passiert: Vor ziemlich genau 200 Jahren, zu Beginn der Industrialisierung in Mitteleuropa, wurden vermehrt Ausgangsstoffe benötigt um die immer größer werdende Nachfrage nach Produkten zu befriedigen. Der damalige Eigentümer von Gut Sacrow, Kommerzienrat Jean Balthasar Henry (1812 bis 1815) und im Folgenden vor allem der Berliner Bankier Johann Matthias Magnus (1816 bis 1840) haben wohl überlegt, wie sie den rein landwirtschaftlich geprägten Gutsbetrieb wirtschaftlich rentabler gestalten können. Bleizucker (Bleiazetat) und Bleiweiß (Bleicarbonat) waren beides Ausgangsstoffe für die sich langsam entwickelnde Chemische Industrie die auch auf einem Gutshof ohne industrielle Anlagen gut hergestellt werden konnten. War Bleizucker in den 2000 Jahren davor gerne zum »verfeinern« von minderwertigen sauren Weinen benutzt worden, so wurde er jetzt hauptsächlich als Ausgangsstoff zur Textilfärbung in der sich rasch entwickelnden Textilindustrie und zum Herstellen von weißer und gelber Farbe genutzt.

Es hat nicht sehr lange gedauert, bis diese Ausgangsstoffe großindustriell hergestellt wurden und sich die Manufaktuelle Herstellung auf dem Gutshof nicht mehr gelohnt hat. Die giftigen Hinterlassenschaften dieser Produktion haben aber die vergangenen 200 Jahre gut und vor allem sehr ortstreu im Schlosspark überstanden.



2009 tauchten sie wieder aus der Vergessenheit auf und führten unweigerlich dazu, dass Teile des Parks und vor allem das Schloss selber für alle Besucherinnen und Besucher gesperrt werden musste.

Dem Generaldirektor der Stiftung Preußischer Schlösser und Gärten und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, dass sie mit großen personellen und finanziellen Aufwand nunmehr sämtliche Bleiverunreinigungen im Park und im Schloss beseitigen konnten.

Jetzt ist die Freude groß, das Schloss endlich wieder für Besucherinnen und Besucher öffnen zu können. Ganz besonders freuen wir uns darüber dies zusammen mit unseren »Nachbarn« den Künstlerinnen und Künstlern vom Verein Neues Atelierhaus Panzerhalle Groß Glienicke und deren ParadeStücken zu tun.

Wir haben die intensiven Vorbereitungen und den Aufbau der Ausstellung erlebt und sind begeistert. Es ist eine tolle Ausstellung geworden. Wir wünschen der Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher.

Hannes Kowatsch  
Ars Sacrow

\* Der Verein Ars Sacrow e.V. wurde im Dezember 2001 von engagierten Sacrower Bürgerinnen und Bürgern gegründet, denen die Kulturdenkmäler in Potsdam-Sacrow besonders am Herzen liegen. Ziel ist es, Heilandskirche, Schloss Sacrow und Schlosspark (von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen) für die Öffentlichkeit attraktiver zu gestalten, Ihre Restaurierung und Renovierung voranzutreiben und die Objekte vor allem erlebbar zu machen.

Zu diesem Zweck organisiert Ars Sacrow mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg und der evangelischen Pfingstgemeinde Potsdam seit 2002 Konzerte, Lesungen, Theateraufführungen, Open-Air-Veranstaltungen und seit 2003 auch jeden Sommer eine große Ausstellung im Schloss unter dem Motto »Museum für einen Sommer«. Mit dem Reinerlös aus den Veranstaltungen und den weitergereichten Spenden konnte die Stiftung bauliche Verbesserungen im Schloss durchführen, die Pfingstgemeinde die neue Orgel für die Heilandskirche beauftragen und einbauen lassen und die ganzjährige Öffnung der Heilandskirche mit angestellten Besucherbetreuerinnen realisiert werden.

# ParadeStücke

Aus der Panzerhalle nach Schloss Sacrow: 19 Positionen zu Friedrich

Friedrich der Große ist Geschichte. Seine Person und Persönlichkeit, Wirken und Wirkung werden weiter erforscht, kritisch betrachtet, gelobt oder verurteilt und immer neu hinterfragt – nicht nur aus Anlass des 300. Geburtstages, sondern insbesondere im Hinblick auf Aktualität von historischen Ereignissen und davon ausgehenden gesellschaftlichen und nicht zuletzt auch künstlerischen Entwicklungen und Bewertungen.

Was hat Friedrich heutigen Künstlerinnen und Künstlern zu sagen? Welches Interesse können er oder die nach ihm benannte Epoche wecken? Gibt es Bezüge, Ideen, die bis in die Gegenwart reichen und unsere Zeitgeschichte nachhaltig prägen? Welche Mythen und Legenden bleiben in den Köpfen und weshalb? Unter welchen Aspekten sah und sieht man den Monarchen, den ersten Diener seines Staates, Staatsmann und Philosophen? Wie sah man ihn in Ost und West? Wie wurde sein Bild von Künstlern früherer Epochen gezeichnet? Was ist überliefert an Darstellungen aus unterschiedlichen Zeiten? Fragen über Fragen. Interesse, Neugierde sowie Begeisterung und Ablehnung gegenüber dem »Thema« Friedrich der Große standen am Anfang des Ausstellungsprojektes und der künstlerischen Auseinandersetzung und Annäherung an diese gerade in Potsdam bis heute omnipräsente Gestalt.

Mit aktuellen zeitkritischen Positionen setzen sich 19 Künstlerinnen und Künstler der Ateliergemeinschaft Neues Atelierhaus Panzerhalle mit dem preußischen Regenten und den mit Leben und Persönlichkeit verwobenen Mythen, Tatsachen und Wirkungen auseinander. Die Ergebnisse dieses diskursiven Dialoges aus der Perspektive aktueller Kunst durch mehrere Generationen präsentieren sich jetzt in den Räumen von Schloss Sacrow. Sie zeigen sich als so individuelle wie umfassende »ParadeStücke«

in Raumfluchten, die von ihrer eigenen Geschichte erzählen. Blickachsen verbinden die Innenansichten und individuellen Perspektiven mit der Natur, die als Kulturraum weit über den Park hinaus, hin zu barocken Gartentraditionen und der Verbindung von Architektur und Landschaft als Symbiose eines universalen Denkens führt, das nicht nur die Geistes- und Naturwissenschaften beflügelte, sondern mit machtpolitischem Kalkül auch die Landkarten veränderte. Im Zusammenspiel der unterschiedlichen künstlerischen Sprachen, Medien und Positionen öffnen sich so dezidierte wie umfassende Sichtweisen zu übergeordneten Themen, die seit Friedrichs Zeiten nichts an Relevanz verloren haben. Die vorgestellten Werke zeigen die Brüchigkeit von Systemen, machtpolitische Interessen und Strategien, verweisen auf so hohle wie sprechende Zeichen, Gesten und Gebärden einer in Konventionen erstarrten Gesellschaft. Mit epochenübergreifenden und damit letztlich zeitlosen Zitaten öffnet sich jener schmale Grat zwischen Disziplin und Gehorsam, Regeln und Gesetzen, die Ordnung und Unterordnung als eng verwobene Muster zwischen Halt, Haltung und Unterdrückung offenbaren. Im kritischen Blick auf die heutige Gesellschaft, werden Parallelen zur Uniformität von militärischen Paraden sichtbar, während die Auswahl von singulären Arbeiten aus dem Werk eines Künstlers auch auf dessen individuelle Bedeutung im Gesamtwerk verweisen und damit als herausragendes »ParadeStück« einer umfassenden Erkundung zu bestimmten Themen oder Materialien neu ins Blickfeld gerückt werden.

Masse und Individuum werden als konsumgesteuerte Teile »geschlossener Reihen« entlarvt, die sich bis heute gesellschaftlichen Codes unterordnen oder anpassen und an die Etikette und Regeln längst vergangener Epochen erinnern. Reichtum und Hungersnöte waren nicht

nur zu Zeiten des Absolutismus offensichtlich. Ausgehend von der bis heute kolportierten Legende um Friedrich und den Kartoffelanbau werden Überfluss und Mangel sowie damit einhergehende ökonomische Interessen und Verflechtungen am Beispiel der Kartoffel und anderer sogenannter Agrarrohstoffe aufgezeigt. Andere Werke stellen – ausgehend von den Lieblingsfarben Friedrichs des Großen – das Zusammenspiel von privaten und öffentlichen Interessen oder die Aktualität und Vergänglichkeit von Kunstrichtungen und deren Zusammenhänge und Abhängigkeit von Auftraggebern zur Diskussion. Die Macht der Sammler und der Einfluss von Sammlungen auf den Kunstgeschmack ist gerade heute allgegenwärtig. Kunst ist lange nicht mehr nur Quelle geistiger Inspiration, sondern auch Anlass für profitorientierte Investitionen. Kunst und Kunstgeschichte sind Teil gelebter und erfahrener Zeit, Bilder können das Bild eines Herrschers prägen und verändern und auf immer neue Weise erfahrbar machen.

Als Gegenwelt eines auf Repräsentation ausgerichteten Kunstgeschmacks werden persönliche Vorlieben, umfassende Bildung, Sensibilität, Esprit, Intimität und Einsamkeit des preußischen Kronprinzen und Königs auf so abstrakte wie bildhafte Weise veranschaulicht. Seine sprichwörtliche Liebe zu seinen Windspielen zeigt sich in Darstellungen des treuen Tieres als Freund und Begleiter, der Einsamkeit, Melancholie und Kraft seines Herren spiegelt. Ausgehend von der Persönlichkeit Friedrichs des Großen werden universale Gedanken sichtbar und mit künstlerischen Strategien dingfest gemacht, die ihn als aufgeklärten Geist mit seinem langjährigen Weggefährten und Brieffreund Voltaire verbinden. Gleichschritt, Machtanspruch, Kriegstrategien sowie höfischer Glanz und die Leidenschaft für Musik und Philosophie werden insbesondere mit Werken der Bildhauerei räum-

lich inszeniert und materialisiert – und auf diese Weise zu einem so realen wie dinglichen Teil unserer Welt.

Es sind persönliche und umfassende Gedanken, Kommentare und Annäherungen, die sich in den einzelnen Beiträgen gespiegelt finden, seien es Werke, die eigens für diese Ausstellung und die Räume von Schloss Sacrow entwickelt und gemacht wurden, oder Werke und Werkfolgen, die im Zusammenhang mit dem Thema neu betrachtet und miteinander in Beziehung gesetzt werden wollen. Jedes für diese Ausstellung gewählte oder konzipierte Werk ist nicht nur ein »ParadeStück« im Kontext preußischer Geschichte erdacht oder neu gesehen, sondern ist immer auch ein repräsentativer Ausschnitt aus dem weit umfassenderen Œuvre der Künstler. Jeder fand mit den Werken einen eigenen Weg zu Friedrich und mit ihm verbundenen Vorstellungen. In der Zusammenschau erschließt sich ein vielschichtiges Tableau individueller kritischer, anregender und mit subtilem Hintersinn formulierten Fragen, die den Betrachter begleiten und zu immer neuen Fragen nach dem Lauf und der Wirkung von Geschichte und Geschichten, Bildern und Zitaten führen.

Entstanden auf einem ehemaligen Kasernengelände unweit der einstigen deutsch-deutschen Grenze und an der von militärischer Nutzung geprägten Döberitzer Heide zeigen sich die Werke in den mit dem Lauf der Geschichte wieder und wieder umgenutzten Schlossräumen als Teil eines individuellen Schaffens und als so bildhafter wie sprechender Ausdruck von Geschichten, die sich im Rahmen der Ausstellung temporär verweben und im Gedächtnis bleiben, bis sie wieder zurück im Atelier oder andernorts zu einer andern Zeit, neue Zusammenhänge und Wirkkräfte evozieren.

Birgit Möckel

## Julia Antonia

Majestät Macht Musik 2012  
multimediale Rauminstallation



Macht und Einsamkeit, Träume und Melancholie treffen in der vielstimmigen medialen Installation von Julia Antonia aufeinander. Wie kein anderer Herrscher seiner Zeit liebte Friedrich der Große die Musik, anregende Tafelrunden und die intensive geistige Auseinandersetzung mit selbst gewählten Gästen. Wie andere »Majestäten« war er Machtmensch, Stratege und am Ende seines Lebens einsam. So wird

die Persönlichkeit des preußischen Herrschers immer wieder charakterisiert. Literatur, Philosophie und insbesondere Musik waren ihm Lebenselixier und geistige Anregung, der er in Sanssouci einen festlichen Rahmen zu geben wusste.

Einer Theaterrequisite gleich, wird ein ausgezierter Stuhl mit Monogramm – wofür auch immer ein geheimnisvolles M in der Rückenleh-

ne stehen mag – zur Bühne für jene Gesangsleistung, die »Monsieur Dog« als treuer Zuhörer und Interpret seines Herren dem Geigenspieler widmet. Den Blick auf den Protagonisten gerichtet, folgt das Tier jedem Laut, lauscht mit wacher Mimik den Tonfolgen und kommentiert mit lauten und leisen Regungen Zuneigung, Treue und Hingabe an den Musiker und dessen Interpretationen. Mit umwerfender Tragi-

komik spürt die Darbietung jener Macht nach, die einen Musik mit allen Sinnen erleben lässt – als Impuls, als Realität, als Traum.

## Reinhold Beck

Die Reihen fest geschlossen (La Oste) 2012  
Acryl auf Leinwand, 165 x 200 cm

[www.altea104.de](http://www.altea104.de)

Ist es ein Vexierspiel, eine Spiegelung oder Augtäuschung – oder sind hier tatsächlich die gleichen Gesichter, Haltungen, Typen wie Klone aufgereiht? Gibt es diese Schaufensterpuppen tatsächlich, die in Haltung und Ausdruck sportiv wirken sollen, tatsächlich jedoch an Zeiten erinnern, die mit Gleichschritt, Parolen und Paraden in die Geschichte eingegangen sind? »Die Reihen fest geschlossen« benennt Reinhold

Beck die Aufstellung zum Zwecke der Anschauung und repräsentativen Vermarktung von Polohemden, deren Anspruch an Tradition sich im durch viele Jahre nur unwesentlich veränderten Zuschnitt ausdrückt. Allein die Farben gehen mit der Mode, bezeugen den wechselnden Zeitgeist – als Nuance des immer Gleichen, das Fortschritt und Tradition vereint. »La Oste« lautet der ironische Zusatz, der der Marke eine Silbe

nimmt und ein Kapitel deutscher Geschichte anklingen lässt, das in Fortführung militärischer Paraden und Festzüge, dem perfekten Gleichschritt als Symbol von Fortschritt und Zusammenhalt immer wieder eine Bühne bot. Ihre Wirkung auf die Konsumgesellschaft verfehlen diese Reihen bis heute nicht. Finden sie doch immer neue Anhänger einer auf Uniformität und Markenzugehörigkeit ausgerichteten Gesellschaft.



## Sigrid Becker

Paradestücke I, II und III 2007/08

Schiefer, 63 x 31 x 18 cm,  
43 x 26,5 x 15 cm, 34 x 35 x 15 cm

Drei Paradestücke ihres bildhauerischen Schaffens präsentiert Sigrid Becker im Rahmen der Ausstellung. Drei Schieferblöcke unterschiedlicher Höhe sind in konsequenter Abstufung hintereinander in Position gebracht. Auf einzelnen Sockeln platziert, zieht die Reihe dunkler Steine mit partiell fein polierten, glatten und kontrastierend dazu rauen und weniger bearbeiteter Oberflächen den Betrachter visuell und haptisch an.

Eine samtige Oberfläche reflektiert das Licht auf unterschiedliche Weise, je nachdem wie die Schieferpartie bearbeitet wurde. Licht und Schatten, sowie wechselnde Perspektiven lassen die Silhouetten und Körper statisch oder bewegt, als abstraktes oder naturnahes Volumen erscheinen und die individuelle Form als Teil eines Ganzen oder Einzelstück wahrnehmen. An vorderster Stelle sitzt eine helmgleiche Form,



von deren Spitze der Blick über eine blockhafte Kubatur hin zu einem hoch aufgerichteten »Paradestück« führt, dessen sanft bewegte Umrisse den Blick in den Park von Schloss Sacrow führen, um entlang der Blickachsen der Lenné'schen Gartenanlage die einstige Garnisonsstadt Potsdam ins Gedächtnis zu rufen, deren zahlreiche Kasernen bis heute als uniforme Architektur existieren. Mit körperhafter Präsenz

und Vehemenz gepaart mit feiner Eleganz schaffen sich die Skulpturen Raum: Glanzstücke, die einzeln und in der Folge Individualität und Zusammengehörigkeit präsentieren, deren künstlerische Bearbeitung doch letztlich der Natur und den in langen Zeiträumen gewachsenen geologischen Schichten des Materials folgen.

## Silvia Klara Breitwieser

Deutsche Adler ... und ihre Sockel 2012  
Steiliges Ensemble, 2 Fotografiken auf  
Leinwand über Keilrahmen, 2 Eisenobjekte,  
3teiliger Text in Alurahmen

[www.silvia-breitwieser-berlin.de](http://www.silvia-breitwieser-berlin.de)  
[www.gewebewerk.silvia-klara-breitwieser.CultD.de](http://www.gewebewerk.silvia-klara-breitwieser.CultD.de)

Martialisch und auf Abwehr bedacht nehmen sich die Gitter mit ihren vorstehenden Spitzen aus, die den beiden Adlern in Schwarz und Rot als Sockel und Fundament dienen. Als Versatzstücke und Relikte früherer Installationen verleihen die einst als Bodenarbeit präsentierten, individuell angefertigten Durchfahrtssperren auch in der Vertikale Abschreckung und fordern Distanz zu den auf ihnen platzierten Tafelbildern. Diese präsentieren zwei Adler – einst



Sinnbilder für Kraft und Freiheit, aber auch umfassende Machtsymbole, als kopflose Torsi, in eisernen Drahtgittern gefangen. Ein Abheben ist unmöglich geworden. Unwiederbringlich scheint die Freiheit verloren. Die stolzen Vögel sind an den Pranger gestellt. Den »Deutschen Adlern« und ihren Sockeln sind Abschriften beigefügt, die an den »allergnädigsten Könige und Herrn« von seinem »allerunterthänigsten Knecht«, dem Verfasser

der »Naturgeschichte und Theorie des Himmels«, dem Aufklärer und Begründer der modernen Philosophie Immanuel Kant gerichtet sind, der mit seiner 1755 erschienen Schrift Friedrich dem Großen als aufgeklärten Monarchen seine Dankbarkeit und Referenz erweist. Freiheitliche Gedanken und absolutistischer Machtanspruch als Symbiose sind in der Installation von Silvia Klara Breitwieser auf Dauer gebrochen.

## Birgit Cauer

### LUX ET LUMEN II 2012

Lichtobjekt, Marmor, Plastikschläuche, LED's, fluoreszierende Farben und Flüssigkeiten  
Maße variabel, Größe des Steins im Zentrum: ca. 30 x 30 x 50 cm

[www.bcauer.de](http://www.bcauer.de)



Als Krönung der Paradezimmer eines Schlosses funkelten kostbare Lüster, die die Räume bei Dunkelheit in ein warmes Licht tauchten. Bergkristall, Glas und Spiegel reflektierten das Licht der Kerzen und multiplizierten die Strahlkraft der Kronleuchter, die Status und Reichtum eines Hofes unterstrichen. Weniger durch die Form, vielmehr durch die Platzierung an zentraler Stelle, im einstigen Jagdzimmer von Schloss Sacrow,

erinnert das Lichtobjekt von Birgit Cauer an jene repräsentativen Glanzlichter. Gestalt und Material hingegen widersetzen sich den historischen Vorbildern. Ein schwerer, grob behauener Marmorblock bildet den Kern der Arbeit, um den sich Kunststoffschläuche mit lichtaktiven Flüssigkeiten winden, die ihre Energie in sich tragen und mit ihren Drehungen vom Raum auf den Boden leiten, während ein

transparenter Schlauch geradewegs zur Decke führt, von wo helles weißes Licht nach unten fällt. Aus dem Inneren der kompakten organischen Form leuchtet ein intensives Grün, das sich in den Schläuchen fortsetzt und die Leuchtkraft als fließende Energie sichtbar macht. Mit dem Titel »LUX ET LUMEN« führt die Bildhauerin Licht als immaterielle wie messbare Größe und Quelle der Wahrnehmung vor Augen, die

je nach Raum, Zeit und Betrachterperspektive Sehipulse setzt, die sich im Stein als Herzstück und Keimzelle der Arbeit treffen und sich in dessen Innersten verbinden.

## Frauke Danzer

**Il faut cultiver notre jardin** (Voltaire) 2012  
Installation, Papier, Draht, Drehmotoren  
ca. 3 x 3 x 1,5 m

[www.frauke-danzer.de](http://www.frauke-danzer.de)

Mehr als 40 Jahre tauschten sich Friedrich der Große und Voltaire in zahllosen Briefen in französischer Sprache aus. Ausschnitte aus dieser vielfach veröffentlichten Korrespondenz lässt Frauke Danzer wie Schmetterlinge um die Köpfe der beiden Protagonisten kreisen, um damit jenes aufgeklärte philosophische Gedanken-gut gleichsam dingfest zu machen, das den Philosophen-König und den Philosophen-Dichter

freundschaftlich verband. Sternengleich oder als federleichter dichter Teppich verteilen sich Gedichte, Lob und Widerspruch, Verständnis und Unverständnis als luftig freie Gedanken bis an Decke und Boden und deuten mit der gewählten Form nicht zuletzt auch die Metamorphose und Weiterentwicklung einer Idee an. Die historischen Geistesgrößen selbst sind als



abstrahierte Figuren dargestellt, deren Körper in so fragilen wie voluminösen Rücken stecken, die ihnen die Starre von Statuen verleihen. Trotz aller Verdienste um Aufklärung, Toleranz und Freiheit für den Einzelnen scheinen die beiden in den Haltungen und Konventionen ihrer Zeit gefangen – jeder für sich, jeder an einem anderen Ort. Die im Raum gespiegelten Körper treffen sich auf Augenhöhe und verharren doch

– im Kreisen um die eigene Achse – auf den jeweiligen Standpunkten, die am Ende zum Rückzug in die Abgeschiedenheit von Schloss und Garten führen: »Wir müssen unseren Garten bestellen«, lässt Voltaire Candide resumieren. »Leben und leben lassen«, war eine Antwort des alten Fritz.

# Kiki Gebauer

Die Stützen Preußens 2012  
Aluminium, Acryl

»Alle Vorhänge und Möbelüberzüge in des Königs Gemächern waren, da Friedrich nur gedämpfte Farben liebte, hellviolett, himmelblau, seladongrün oder rosenrot, auch fleischfarbig, mit Silber eingefasst,« überliefert Karl Eduard Vehse in seinem Buch »Preußens Könige privat«, das Mitte des 19. Jahrhunderts erschien. Der König und seine Farben – das waren nicht die staatstragenden Töne, sondern delikate Ab-

stufungen, die dem verfeinerten Geschmack des friderizianischen Rokoko entsprachen mit Sinn für exquisite Dekors, Luxus und erlesene Materialien. Ausgehend von diesen Farbvorlieben entwickelt Kiki Gebauer eine strenge Reihung von schlanken hohen Aluminiumstelen, die die privaten Vorlieben auf ihrer Rückseite tragen und diese an der Wand reflektieren – in Anspielung an



die Persönlichkeit Friedrichs, die hinter allen Entscheidungen des Monarchen standen. Im Vordergrund präsentieren sich klare Farben, stellvertretend für die Eckpfeiler Preußens: Blau für das Militär, Grün für die Landwirtschaft und Violett für die Religionsfreiheit. Mit dem Weiß im Vordergrund wird jener Offenheit Raum gegeben, die Grundlage für jedwede Ideen war, ökonomische und politische Macht zu erweitern.

Die strenge Reihung oder Parade farbiger Flächen, die sich nur als Nuance von der Wand absetzen, lassen die individuelle Strahlkraft des Hintergrundkolorits umso deutlicher hervortreten. Das Zusammenspiel von Innen und Außen, von Privatem und Öffentlichem, Gemeinwesen und Wirtschaftskraft wird mit dieser Arbeit zu einem so abstrakten wie sinnfälligen Zusammenspiel von Farbe und deren Wahrnehmung.

## Beret Hamann

Eins, zwei, drei, vier – die Kartoffel gehört mir  
2012, Rauminstallation im Kaminzimmer

[www.retha.de](http://www.retha.de)



Ausgehend von ihrer Installation »Feldversuch«, mit der Beret Hamann die Kartoffel in das Zentrum künstlerischer Untersuchungen stellte, wird im Zusammenhang mit Friedrich dem Großen und seiner Zeit diese Nutzpflanze als Grundnahrungsmittel und damit verbundene Finanzspekulationen um Saatgut zur Diskussion gestellt. Die Legende, der Preußenkönig habe die Kartoffel in Deutschland eingeführt, hält sich bis heute und trägt

weiter zu Ruhm und Mythos des Herrschers bei. Inzwischen ist Pflanze und Saatgut weit verbreitet und Hungersnöte mangels bedarfsgerechter Verteilung von Grundnahrungsmitteln trotzdem ein dringliches und ungelöstes Problem. Weltweit agierende Konzerne sind tief verstrickt in den Handel mit Rohstoffen, Rohstoffpreisen und damit verbundenen Preisanstiegen. Die eigens für das »Kaminzimmer« in Sacrow geplante Installation

wird den Rohstoff Kartoffel als Knollenfeld in das Zentrum der Arbeit stellen. Dazu gesellen sich »Feldzeichnungen«, die die Kartoffeln und andere Lebensmittelrohstoffe in stilisierter Form an der Wand und gleichsam zum fortlaufenden Fries oder Dekor mutieren lassen, der an eine abstrahierte Form von Stilleben oder eine starke Vergrößerung von Erde oder Erdschichten denken lässt, welche die Früchte in sich tragen, sie wachsen

und gedeihen lassen. Mit Graphiken von Börsenkursen werden diese poetisch-luftigen Kringel als Symbole und »Aufzählung« einzelner Nahrungsmittel in kaum nachvollziehbare Zahlenwerke, Erwartungen und Kurvenberechnungen überführt. Ob die Kartoffeln in ihrem fest gefügten Rahmen inmitten des Raumes trocknen, schrumpfen oder treiben, wird sich im Verlaufe der Ausstellungsdauer zeigen.

## Carsten Hensel

*silberschirm* – 2012

Installation, Mixed Media, Größe variabel



Äußere Form oder Hülle lassen ihren Ursprung erahnen und die Gegenstände sowie deren einstigen Gebrauch erschließen: Ganz in der Tradition von Ready made's wählt Carsten Hensel Teile aus dem Alltagsleben: Wannen, Schüsseln, Schirme, um sie als Form zu separieren und damit aus der einstigen Funktion zu lösen und als Raum im Raum neu zu definieren. Zu einer umfassenden und temporären Install-

tion montiert, folgen die Teile eigenen Gesetzmäßigkeiten und sperren sich mit allen Mitteln nicht nur gegen die Schwerkraft, sondern gegen jedwede Funktion und Konvention. Konkave und konvexe Teile bilden mit Aluminiumfolie ummantelte schimmernde Glieder eines fragilen Gerüsts, das mit seiner brüchigen Außenhaut weniger Schutz bietet, als Schutz zu suchen scheint. Was einst dem Menschen

oder seiner Nahrung diente, sie umschloss oder Halt bot, wird jetzt als freie Form nach allen Himmelsrichtungen befragt, neu zusammengefügt und auf vielfältige Weise verschränkt. Gleichsam stellvertretend für Nutzung und Umnutzung, für Zerfall und Metamorphose zeigen sich die Dinge in neuem Gewand, konserviert für kurze Dauer. Schirme dienen als Schutz und als Projektions-, Reflektions- und Empfangs-

fläche. Carsten Hensel spannt sie auf zu neuen Menschheitsträumen, die Signale an ferne Planeten senden und mit tollkühnen Figurationen eigene Geschichten schreiben.

## Michael M. Heyers

Zug um Zug 2005

Linde, weiß gefasst, Höhe bis 221 cm,  
Grundfläche 500 x 500 cm

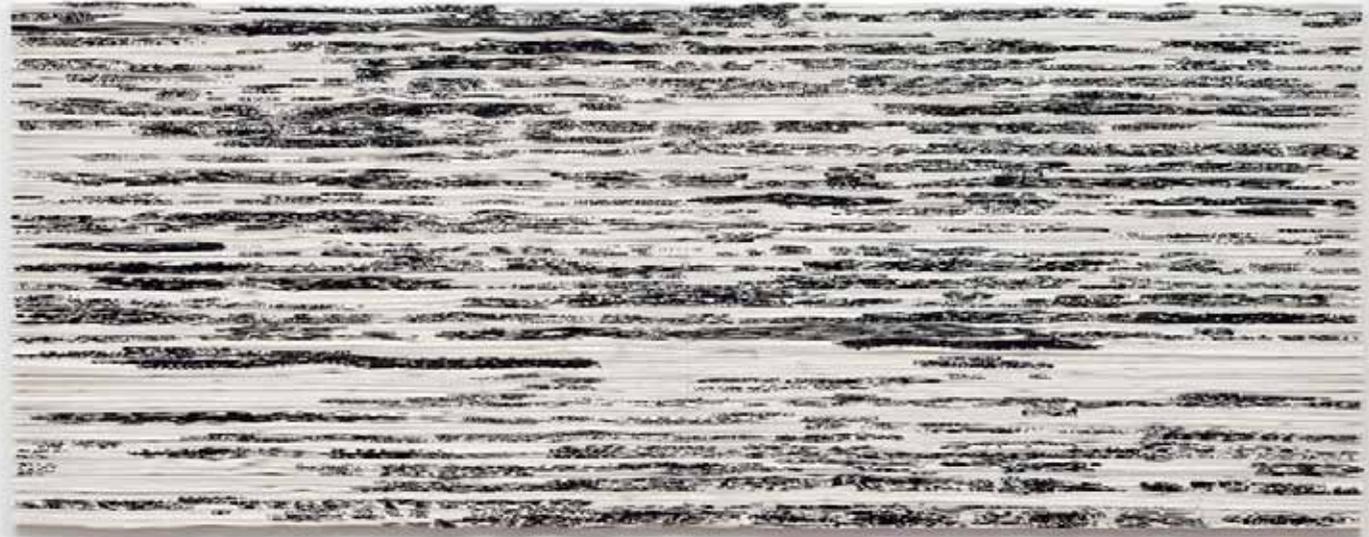


Zug um Zug entwickelt sich das königliche Spiel bis zum Ende. Figuren werden gezogen, Figuren fallen. Strategische Planung und Kalkül, das Einschätzen des Gegners und seiner Fähigkeiten müssen ständig neu überdacht, die Lage neu gepeilt und auf veränderte Situationen reagiert werden. Wer denkt hier nicht an Kriege, an Politik, an Auseinandersetzungen und divergierende Ziele von Gruppen, Staaten, Ideolo-

gien, die sich im ständigen Wechselspiel und Kräftemessen befinden. Überlebensgroß sind die Figuren, die Michael M. Heyers aus Anlass des 300. Geburtstages von Friedrich dem Großen neu in Szene setzt. Entstanden war die Arbeit im Kontext einer Ausstellung zum 60jährigen Jubiläum des Potsdamer Abkommens als symbolische Anspielung auf den »alliierten Status«, wie die Skulpturengrup-

pe im Untertitel benannt ist. In unterschiedlicher Größe und damit einhergehender Monumentalität verweisen Turm, König, Springer und Bauer auf die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und die Sowjetunion. Als Spiel der Mächte und Darstellung unterschiedlicher Machtpositionen behalten die großformatigen Skulpturen auch darüber hinaus Aktualität – gerade vor dem Hintergrund machtpolitischer

Interessen, die neben aller Förderung von Wirtschaft, Geist und Kultur auch den preußischen Hof und seine Politik maßgeblich prägten.



## Katrin von Lehmann

**Augenbeobachtung 1 März 2010**  
Pinselzeichnung, Objekt, 78 x 205 x 6 cm

Messwerte, Tabellen, Zahlen sind Grundlagen wissenschaftlicher Studien und Basis der Arbeiten von Katrin von Lehmann. Stellvertretend für ihre zeichnerischen Verdichtungen steht diese erste einer Reihe von »Augenbeobachtungen« als »Paradestück« und Ausgangspunkt vieler weiterer Wolkenstudien. Bereits Friedrich II. förderte an der Königlichen Akademie der Wissenschaften in der Klasse für Mathematik auch die Mete-

orologie, indem er Forschungsprojekte und Geräte finanzierte. Damit war eine Grundlage für weitere Studien gelegt, die zur regelmäßigen Beobachtung und systematischen Aufzeichnung von Wolkenbeobachtungen und Wettererscheinungen führten.

Ein Wolkentagebuch aus dem Jahre 2010 war Grundlage der hier vorgestellten Arbeit. Jedem Tag des Monats März ist ein Papier zugeordnet.

Gefaltet und verdichtet, liegen die Beobachtungen eines kompletten Monats übereinander geschichtet und zeigen an ihren zum Betrachter gerichteten Kanten Einblicke in die Bewegungsabläufe am Himmel. Lose zwischen feine Nägel gesteckt, können die zeichnerischen Dokumente – in der Theorie – neu entfaltet und vereinzelt werden. Blatt für Blatt von unten nach oben gewachsen, entwickeln sie entlang der fixieren-

den Nagelpunkte eine eigne Dynamik, die den schwarz getuschten Linien Bewegungsimpulse, ein partielles Öffnen und Schließen und fortgesetztes Flirren und Pulsieren der horizontalen Linien verleihen, die an die Imagination des Betrachters appellieren, sich eine Vorstellung der Innenräume und versteckten Spuren zu machen und damit die herausragenden Einzelinformationen vor dem inneren Auge weiterzuführen.

# Christine Niehoff

Mädchen in Uniform – 31 – 33 – 58 2012  
Installation, Größe variabel

[www.christine-niehoff.net](http://www.christine-niehoff.net)

Zwei Verfilmungen von »Mädchen in Uniform« aus den Jahren 1958 und 1933, die beide auf Christa Winsloes Bühnenstücks »Gestern und heute« von 1931 basieren, sind Ausgangspunkt einer mehrteiligen Rauminstallation, in der Christine Niehoff, einzelne Zitate, Bildausschnitte und Filmsequenzen herauslöst, vielschichtig verschränkt und verdichtet und als umfassende Bühne visueller und auditiver

Wahrnehmung inszeniert. Drill, Disziplin und Gehorsam bestimmen den Tagesablauf der Mädchen im Internat, die dort auch Halt in der Gruppe finden. Individualität und Menschlichkeit werden in diesem rigiden Erziehungssystem unterdrückt. Mit teils beiläufigen, teils augenfälligen Mahnungen wird immer wieder an das Pflichtbewußtsein und andere preußische Tugenden appelliert. Auf den Stock gestützt,



erinnert die Oberin der frühen Fassung an den alten Fritz, der Tonfall der Nachkriegsversion ist ein Nachhall auf die Stimme Hitlers. Ein Teil der Fassung von 1931 wurde in jenem Potsdamer Militärwaisenhaus gedreht, das, von Friedrich Wilhelm I. begründet, durch qualvolle Enge, Mangel an Nahrung und Kinderarbeit von sich reden machte und unter Friedrich dem Großen erste Reformen erfuhr.

Mit der Wahl intensiver Einsichten, Bild- und Tonsequenzen, verdichtet durch Malerei und Textzitate, sucht Christine Niehoff sich gleichsam analytisch vergleichend den historischen Strukturen und damit verbundenen Systemen zu nähern – und stellt damit nicht zuletzt auch Fragen nach dem Regelwerk heutiger Generationen.

## Bettina Schilling

Ihr Hunde, wollt ihr ewig leben

(Zitat von Friedrich II) 2012

Wandcollage geschnittene Flachobjekte,  
Acryl, Öl auf Kork, Größe variabel

[www.bettina-schilling-art.de](http://www.bettina-schilling-art.de)

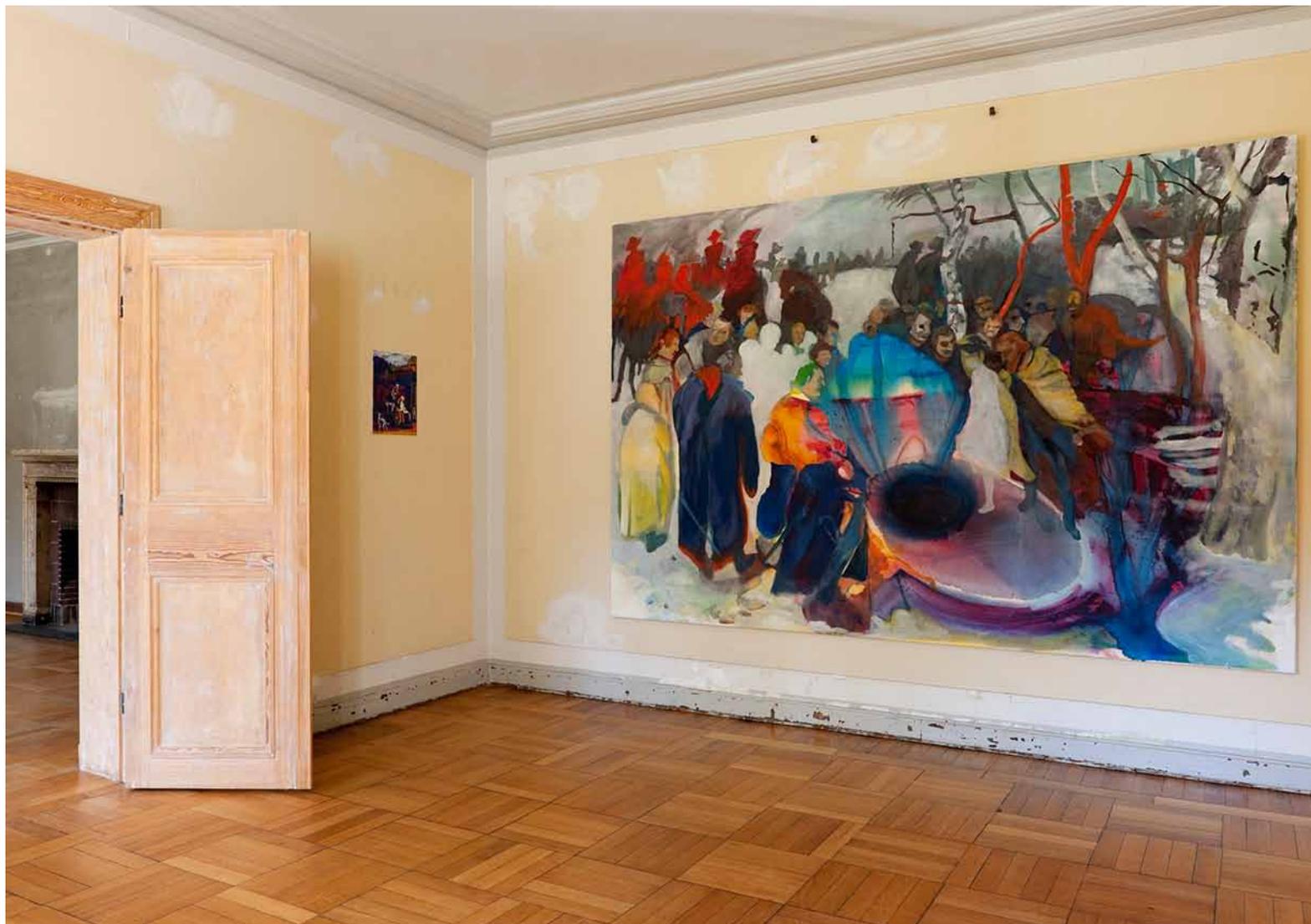
Zitate und Bildzitate Friedrichs des Großen bilden die Basis für die Collage, die Bettina Schilling im Treppenhaus von Schloss Sacrow fixiert. Mit subtilen visuellen Verknüpfungen weckt die Künstlerin Assoziationen, die das Sichtbare überlagern oder unterwandern. Historische Inhalte, Moden, Gesten werden mit Anspielungen auf Vorlieben und Abneigungen des Herrschers verwoben. Gedankenspiele werden

befördert, verdichtet und vernetzt und zur Realität im Werk, um auf immer neue Weise vom Betrachter individuell zusammengesetzt und in verschiedene Richtungen gelesen zu werden. Figurinen im historischen Gewand, grazile Kavaliere und graziöse Damen kokettieren und präsentieren sich als Teil der höfischen Gesellschaft und bleiben doch Dekor oder Staffage einer anspielungsreichen Darstellung friderizianischer



nischen Zeitgeistes. Aus ihren Gesten undhaltungen sprechen Sehnsüchte und Wünsche. Eingezwängt in ein enges Korsett aus Disziplin und Etikette, Geschichte und Gegenwart eröffnen sich Gedanken und Geschichten um Friedrich, dessen Abbild als jugendlicher Kronprinz im Zentrum der Collage steht. Gedankensplitter und Assoziationen zu Leben und Person Friedrichs des Großen vermengen

sich mit Zitaten, die seine Erfolge, Ideen und Geisteshaltung beschreiben. Immer neu verweben sich Mythos und Geschichte, historische Wahrheit und dahinter liegende Erkenntnis. So ist die Liebe zu seinen treuen Windspielen bis heute Legende und zieht sich nicht zuletzt aus diesem Grunde auch durch dieses aktuelle Werk: »Ihr Hunde, wollt ihr ewig leben?«



## Bettina Semmer

**Ansprache Friedrichs nach Menzel** 2012  
 Öl und Acryl auf Leinwand, 200 x 300 cm

Die in mehr als 20 Jahren entstandenen Zeichnungen und Gemälde von Adolph Menzel prägen bis heute unser Bild des preußischen Herrschers. Sie reichen von den berühmten Illustrationen zu Franz Kuglers »Geschichte Friedrichs des Großen« bis zu jenem letzten monumentalen Historienbild, das unvollendet blieb und gerade wegen der Diskrepanz zwischen Leerstellen, Angedeutetem und Ausgearbeiteten

besondere Aufmerksamkeit erfährt. »Ansprache Friedrichs des Großen an seine Generale vor der Schlacht bei Leuthen 1757« lautet der Titel des fragmentarischen Werkes aus den Jahren 1859–61, das Bettina Semmer nicht auf historische Details, sondern nach kompositorischen Eigenheiten befragt und zu einer neuen Symiose aus Farbe und Leuchtkraft zusammenführt, die das Geschehen gleichsam transzendieren.

Es sind Adaptionen, Annäherungen in Farbe losgelöst aus ihren Konturen und dem damit verbundenen historischen Korsett. Über die Reduktion der Farbwahl entstehen Abstraktionsprozesse und so skizzenhafte wie emotionale Einblicke in Lebensstationen des preußischen Königs, deren Anziehungskraft weniger durch das tatsächliche Ereignis, als durch die glühenden Farben und den spezifischen Duk-

tus neu entstehen. Auf diese Weise gewinnen die einstigen Leerstellen als Ausdrucksträger von Vergangenen und verschütteter Historie eine emotionale Kraft, die uns auch jenseits der Zeitgeschichte als intensive Farbereignisse berühren.

## Dagmar Uhde

Abendrot 2012

Fotoarbeit Color zweiteilig, Tintenstrahl-  
druck auf Leinwand, je 69 x 55 cm

Ausgangspunkt dieses anlässlich der Ausstellung »ParadeStücke« neu interpretierten und zu einer zweiteiligen Arbeit zusammengeführten Bildpaars sind Fotogramme aus dem Archiv der Künstlerin, die die Motive in tonigen Schwarzweißaufnahmen zeigen und im Ursprung noch das Mondlicht reflektierten, dem sie ihre Belichtung verdanken. Im Zusammenhang mit den Überlegungen zu Fragen rund um Persönlichkeit, Ge-

schichte und Wirkung Friedrichs des Großen erfahren die Bilder einer Rose und eines Sterns – als Ausdruck persönlicher Erinnerungsspuren und Symbole für Schönheit, Verletzbarkeit und Machtanspruch – neue Aktualität und Wirkkraft, insbesondere durch den Einsatz intensiver Farben. Blau als Anspielung auf das Universum und Farbe Preußens, die Staatsraison, Disziplin und Gehorsam ins Gedächtnis ruft. Rot als Farbe der



Rose und Anspielung auf Glut und Leidenschaft, die sich epochenübergreifend mit dem Kolorit der Pflanze verknüpft, von der doch nicht mehr als ein kahler dorniger Zweig offen lässt, ob sich neue Knospen, Blätter und Blüten bilden werden. Auch der Stern ist ein Sinnbild für Licht und Vergänglichkeit. Das jetzt auf Leinwand abgebildete Objekt wurde einst von Al Hanson geschaffen und erinnert die Künstlerin an den Tod des Freun-

des und Vertreters der Fluxus Bewegung. Im Original aus abgebrannten Streichhölzern zusammengesetzt, ist sein Entstehungsprozess mit Glut und Verlöschen verbunden - Assoziationen, die sich im Dialog des Bildpaares mit der größtmöglichen Zurücknahme und Reduktion des Motivs bei gleichzeitiger Intensivierung der Farbe als Ausdrucksträger neu entfachen.

# Sibylla Weisweiler

Blickachsen 1–3 2012  
30 x 42 cm, Acrylfarbe auf Leinwand

[www.sweisweiler.de](http://www.sweisweiler.de)

»Bird's View« ist eine Serie von Stadtansichten aus der Vogelperspektive betitelt, die Sibylla Weisweiler ausgehend von Satellitenbildern malte. Auf diese Herkunft verweist nicht zuletzt eine mehr oder weniger starke Zerlegung der Bilder in einzelne Bausteine, die an die Pixel jener digitalen Aufnahmen erinnern, die Basis für diese Malerei ist. In der Fotografie lediglich bei starker Vergrößerung sichtbar, werden

die Pixel in einzelne Farbfelder übersetzt und bewusst in unser Blickfeld gerückt, um sich zu einer übergreifenden Struktur zu verweben, die – je nach Betrachterstandpunkt – aus nächster Nähe oder Distanz, zwischen fokussierender Einheit, malerischer Dichte, vereinzelter Farbfeldern und farbiger Auflösung des Motivs changieren. Auflösung und Schwenden eines in der Wahrnehmung fest umrissenen Motivs

werden auf diese Weise sichtbar gemacht. Mit den lichten Weißtönen ihres eigens für Sacrow geschaffenen Beitrags spiegelt sich eine zeitliche und räumliche Distanz, die die divergierenden Blickachsen als Ansicht von Ferne verankern und damit nicht zuletzt auch die historische Entfernung visualisieren und transformieren. Begrenzung und Entgrenzung von Architektur und Landschaft, stellvertretend

für Raum und Zeit, stehen im Zentrum der Werke. Aus welcher Distanz oder Nähe auch immer wir versuchen den Blick zu schärfen – es bleibt die bewusst gewählte Unschärfe als feine Grenze und Nahtstelle zwischen Abbild und Malerei.



## Anna Werkmeister

**Strategisch – unterwegs** 2012  
Rauminstallation mit Videostills  
Bienen 1,2,4, je 110 x 135 cm und  
Bienen 5,6, je 87 x 107 cm,  
Prints auf Aludibond

[www.annawerkmeister.com](http://www.annawerkmeister.com)



Erst auf den zweiten Blick sind die hellen Lichtpunkte und dunklen Schatten auf ihrem matten grauen Fond als Bienen zu erkennen, die in nimmermüden Flugbahnen festgehalten wurden. »Still in move 2« lautet der Titel eines Videos von 2001, das als Ausgangspunkt für fünf ausgewählte Stills dient, die Anna Werkmeister als umfassende Installation anlässlich der Ausstellung neu formiert und mit frei an der Wand

montierten Ausschnitten aus dem Bild löst und in den Raum erweitert. Körperhaft durch die Vereinzelung besetzen die aus dem Zusammenhang gelösten, je nach Blickwinkel verkürzten und verfremdeten Flugkörper einen eigenen Raum zwischen Fiktion und Realität. Das nachhaltig fremd anmutende Surren der Bienen im begleitenden Video beeinflusst die Wahrnehmung jener lichten und dunklen Insek-

ten im Gegenlicht. Sind sie tatsächlich auf Nahrungssuche oder auf dem Weg zurück zum Bienenstock? Welchen Strategien folgen sie? Kein Ziel ist in Sicht oder sehen wir dieses nicht? Herausgelöst aus der Flugbahn und eingebettet in dichtes Grau öffnen sich Licht und Schatten als korrespondierende Fixpunkte inmitten umfassender Prozesse von Raum und Zeit. Instinkt und gespeicherte Informationen bestimmen die

Bahnen. Anna Werkmeister wählt die Natur als Sinnbild für komplexe Prozesse, die das Überleben dieser Spezies und damit auch der unsrigen sichern. Wahrnehmung wird geschärft und Sehpulse gesetzt, die nicht zuletzt an die heutige Kriegsführung erinnern, die mit digitaler Präzision die einstigen Schlachtenpläne in weite Ferne rücken. Nicht nur Bienenvölker sind unterwegs – strategisch.

## Ilse Winckler

Dass ich diesen Geschmack nicht mehr teile  
2012, titelgebende Collage der Rauminstallation, 19 x 23 cm

Mit der sachlichen Mitteilung »dass ich diesen Geschmack nicht mehr teile«, distanziert sich Friedrich der Große von seiner lange gehegten Vorliebe und Bewunderung für die französische Malerei. Dieses eher beiläufige Zitat zum Thema »Bilder vom irdischen Glück« nimmt Ilse Winckler zum Anlass und Ausgangspunkt eigener Überlegungen, die die wechselnden Vorlieben für bestimmte Kunststile, Moden und den Zeitgeist

befragen, in deren Folge Anerkennung oder Ablehnung der Kunst bestimmter Epochen und eine damit verbundene Neubewertung und Neuorientierung einhergehen. Worin liegen die Ursachen, welche Macht haben Sammler und Sammlungen in Bezug auf den Zeitgeschmack? Was wird kanonisch, was überdauert, wie ändern sich Perspektiven und Sichtweisen? Ausgehend von Fotografien und Abbildungen,



die sich direkt oder indirekt auf die friderizianische Epoche beziehen lassen, werden Einzelteile, herausragende und alltägliche Motive mit Fundstücken anderer Zeiten und Orte verschränkt, um mit den auf diese Weise geschaffenen Fragmenten Wesentliches herauszufiltern und es als Konzentrat weiter zu vertiefen oder Bildzitate in ihren Möglichkeiten und Grenzen fortzuschreiben und auszuloten, um Wiederholung

als unendliches Ornament oder immerwährenden Erkenntnisprozess sichtbar zu machen. Original, Kopie, Reproduktion: Die Flut der Bilder bestimmt unsere Wahrnehmung und die damit verbundene individuelle und zeitgeschichtliche Interpretation. Bilder verweisen auf Bilder und verweben sich zu einem Geflecht von Erinnerungem, Gesehenem, von Zeitgeschichte und Zeitgeschmack.

## Mira Wunderer

**The dark side of the room** 2008/2009  
Acryl auf Leinwand, 140 x 200 cm

mirawu@web.de



»Sie (die Bilder) kommen zu mir und ich mache sie fest auf der Leinwand, damit sie nicht entweichen, ausdrücken, und man sie in Ruhe anschauen kann«, beschreibt Mira Wunderer Motivation und Motive ihrer Malerei, deren abstrahierte Darstellungen – seien es »Hirnbilder«, »Farbgespräche« oder schlicht »Raumbilder« – um nur einige ihrer selbstgewählten Kategorien zu nennen, der Farbe als Träger von Emotio-

nen und Impulsen größtmögliche Spielräume einräumen. Was verbirgt sich in jener dunklen Ecke des Zimmers? Welches Interieur versteckt sich hinter der dichten rotbraunen Farbschicht, die das Zentrum der Darstellung unter sich verdeckt, um zwei leuchtend gelben Kreisen weitgreifenden Raum zu geben: Hell aufscheinende Linaturen, die eine Fläche einkreisen, markieren

und mit zweifachem Rund den Hintergrund an dieser Stelle öffnen, indem sie die Farbe des Fonds aufnehmen und als neuen Freiraum eröffnen. Jede Darstellung ist auch Interpretation, zeigt Gesehenes, Erlebtes aus ganz persönlicher Perspektive, erzählt Geschichte und Geschichten direkt, unverstellt oder ausgeschmückt und mit Phantasie bereichert. Wo liegt die Wirklich-

keit der Bilder, welche Botschaften zeigen sie oder lösen sie aus? Fragen, die wir uns beim Betrachten jeglicher Kunst stellen – sei sie im Auftrag eines Herrschers oder einer Kirche entstanden, sei sie historisch, zeitgenössisch, frei erdacht und autonom.

# Schloss Sacrow

Ein kurzer Abriss der Geschichte des Hauses



Wer in den vergangenen Jahrhunderten die Havel zwischen Spandau und Potsdam überqueren wollte, tat es hier an dieser Stelle des Flusses, es ist die schmalste zwischen beiden Städten. Land- und Forstwirtschaft auf kargem Boden, etwas Fischfang und das gelegentliche Übersetzen zum anderen Ufer sind die Grundlage einer Ansiedlung an diesem Ort. Seit 1375, nunmehr 637 Jahre, ist er als Sacrow bekannt.

Seine Bekanntheit steigt, als 1764 Graf Johann Ludwig Hordt Gut Sacrow von der in Spandau ansässigen Gräfin Virmont erwirbt. Graf Hordt kam aus Schweden und dient Friedrich II als General. Er baut ein massives, zweistöckiges Haus im Stil des Barock mit 9 Fensterachsen. An- und Umbauten in den folgenden zwei Jahrhunderten haben den Gesamteindruck des Hauses – seit 1840 trägt es den Namen Schloss Sacrow – nicht wesentlich verändert. Die vor dem Haus in Richtung Havel stehende Sonnenuhr ist Zeugnis aus der Zeit des Grafen. Dem Grafen Hordt folgt 1779 Heinrich Carl de la Motte Fouqué. Über die damalige Zeit hinaus bekannt ist sein Sohn Friedrich, fleißigster und seinerzeit erfolgreichster Dichter der Romantik im deutschsprachigen Raum. Ein paar Jahre seiner Kindheit verbringt er hier im Haus der Eltern.

1787 erwirbt Graf August Ferdinand Haeseler Gut Sacrow. Haeseler lässt den Park vom barocken Stil in den eines frühen Landschaftsgartens umgestalten. Der nördliche Giebel des Hauses erhält einen Anbau und der runde Ausgang zum Park fällt offensichtlich auch in diesen Zeitraum.

Die nachfolgenden Eigentümer, 1811 bis 1816 Kommerzienrat Jean Balthasar Henry, bis 1840 Johann Matthias Magnus und Söhne, bauen die wirtschaftliche Nutzung des Gutes aus. Weitere Nebengebäude entstehen.

1840 kauft der Preußische König Friedrich Wilhelm IV. das Gut Sacrow wegen der einzigartigen landschaftlichen Lage. Damit avancierte das Gutshaus zum Schloss. Die Nebengebäude werden abgetragen. Pläne Peter Joseph Lennés zur Umgestaltung des Parks werden teilweise umgesetzt. Heilandskirche und Römische Bank entstehen. Das Schloss wird ein allgemeines Wohnhaus, z. B. für den Pfarrer, den Gärtner. Das bleibt auch nach dem Abdanken der Krone so, bis 1939 ein Umbau für den preußischen Generalforstmeister Friedrich Alpers erfolgt. Die heutigen Nebengebäude stammen aus dieser Zeit. Alpers ist Nationalsozialist der »ersten Stunde« mit besonderen »Verdiensten« in NSDAP, SA und SS. Er lebt nur kurze Zeit im Schloss. Bereits 1941 meldet

er sich freiwillig an die Westfront. 1944 erschießt sich Friedrich Alpers nach schwerer Verwundung in Belgien.

1946 wird das Haus Erholungs- und Schulungsheim »Liselotte Herrmann«. Funktionäre aus dem kommunistischen Widerstand verbinden hier in mehrwöchigen Kursen Schulung und Erholung.

Ab 1954 nutzt der Schriftstellerverband der DDR das Haus als Ort der Erholung und Arbeit. Die über diese Zeit hinaus bekannte Brigitte Reimann beschreibt in ihren Tagebüchern ihren Aufenthalt in Sacrow.

1962 wird das Haus den »Grenztruppen Wasser« der DDR zur Nutzung übergeben. Von 1966 bis 1990 dient das Haus und der Park der Ausbildung von Hunden für den Grenzeinsatz. Im Park entstehen hierfür mehrere Einbauten, die in den 90iger Jahren des letzten Jahrhunderts wieder vollständig entfernt werden.

Das Schloss und der Park Sacrow werden Ende 1993 der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten in Berlin-Brandenburg übertragen. Sie werden damit wieder Bestandteil der Kulturlandschaft Berlin/Potsdam. Die Stiftung führt in Vorbereitung auf eine öffentliche Nutzung des Hauses umfangreiche Arbeiten an der Heizung, am Dach und an der elektrischen

Anlage durch. Ein Anbau an der Südseite des Hauses wird entfernt und die Fassade renoviert.

Seit 2003 nutzt der Förderverein Ars Sacrow e.V. das Haus für Konzerte, Lesungen, Filmvorführungen und einmal im Jahr für eine Kunstausstellung. Erstmals in seiner Geschichte ist das Haus jedermann zugänglich.

Hartmut Gisa

# Künstlerkolonie in der Grenzkaserne

Das Neue Atelierhaus Panzerhalle und seine Geschichte

»Tatortbesichtigung«: Das war der Titel der ersten Ausstellung. Ein Jahr zuvor, 1992, hatten sich drei Künstlerinnen aus Berlin – Eva Kohler, Bettina Schilling und Anita Staud – in das ehemalige Sperrgebiet am Nordrand von Groß Glienicke vorgewagt. Die Grenztruppen hatten die Kaserne verlassen, die Gebäude rotteten vor sich hin: Mannschaftsunterkünfte, Garagen, die Panzerhalle, in der militärisches Gerät repariert worden war. Die Nazis hatten die Kaserne gebaut, die Rote Armee hatte sie 1945 erobert, die Grenztruppen der DDR hatten von hier aus den »antifaschistischen Schutzwall« nach Spandau überwacht. Ein unwirtlicher Ort mit einer unrühmlichen Vergangenheit und einer ungewissen Zukunft. Ein Ort, an dem Bauunternehmer und Stadtplaner ebenso hochfliegende wie unrealistische Pläne schmiedeten; ein inspirierender Ort für Künstler, die sich auf ihre Weise mit den Verhältnissen nach Mauerfall und Wiedervereinigung auseinandersetzen wollten.

Den drei Frauen folgten weitere Künstler, auch aus Potsdam und Brandenburg. 21 waren es 1995, als sich die lose Künstlergruppe eine intellektuelle und organisatorische Form gab. Am 20. Oktober 1995 wurde das »Atelierhaus Panzerhalle« vom brandenburgischen Kulturminister Steffen Reiche und dem Berliner Kultursenator Ulrich Roloff-Momin eröffnet. Installationen auf dem ehemaligen Kasernengelände reflektierten den Ort der Geschichte.

Zum Zentrum der künstlerischen Arbeit entwickelte sich die Panzerhalle, die ehemalige Reparaturwerkstatt – ein Bau mit einer majestätisch großen Ausstellungshalle und Räumen, die als Ateliers genutzt werden konnten. »Ein schöner Blick in dieser Zeit«: Die erste große Ausstellung spielte 1997 nicht zufällig mit dem Phänomen und dem Material »Fenster«. Fast jährlich folgten Ausstellungen zu sehr verschiedenen, von der Künstlergemeinschaft gewähl-

ten Themen. Zugleich wurde die Panzerhalle zum umkämpften Objekt. Denn die Berliner Gewobag, die das Kasernengelände erworben hatte, wertete den Bau als störend für ihre Immobilienpläne. 1999 konnten die Künstler den Abriss noch verhindern, doch 2007 machte die Gewobag ernst, die Künstlergemeinschaft wehrte sich erbittert, unterstützt vom Ortsbeirat Groß Glienicke, von Presse, Rundfunk und Fernsehen – konnte aber den Abriss nicht verhindern.

Immerhin: Die Stadt Potsdam erkannte die Bedeutung dieser Künstlerkolonie und ermöglichte den Umzug in einen Flügel der ehemaligen Mannschaftsunterkünfte der Kaserne. Die geräumige Ausstellungshalle war verloren, aber die Künstlerateliers waren gerettet, und so entstand im neuen Domzil das »Neue Atelierhaus Panzerhalle«. Am 7. Mai 2008 wurde es in Anwesenheit der brandenburgischen Kulturministerin Johanna Wanka eingeweiht. Einblicke in die Atelierarbeit bietet das Atelierhaus nun an den Tagen der offenen Tür. Ausstellungen indes präsentieren die Künstler nicht mehr in dem ehemaligen Kasernengelände (in dem nun ein Villenpark entstehen soll), sondern an wechselnden Orten der Landeshauptstadt.

Winfried Sträter

## Impressum

Katalog zur Ausstellung ParadeStücke  
im Schloss Sacrow, Potsdam  
30.9. – 4.11.2012

Kuratorin: Dr. Birgit Möckel  
Organisation: Anna Werkmeister,  
Hannes Kowatsch  
Mitarbeit: Bettina Schilling

Redaktion: Dr. Birgit Möckel, Anna Werkmeister,  
Hannes Kowatsch  
Öffentlichkeitsarbeit: Rita Preuß

Texte zu den KünstlerInnen: Dr. Birgit Möckel  
Layout: Jana Köhler, [www.janakoehler.de](http://www.janakoehler.de)  
Fotos:  
Bernd Hiepe (S. 11–23, 28–47)  
Beret Hamann (S. 25 Fotomontage/Vorschau)  
CastenHensel (S. 27)  
Anna Werkmeister (S. 7 links, S. 48 rechts)  
Hartmut Gisa (S. 7 rechts)  
Bild mit fähre s. 48 ???

Druck: PinguinDruck, Berlin  
Auflage: 1.500

© VG Bildkunst S. 21, 23, 43, 45, 47  
© Künstler, Fotografen, Autoren

Potsdam 2012

[www.ars-sacrow.de](http://www.ars-sacrow.de)  
[www.neues-atelierhaus-panzerhalle.de](http://www.neues-atelierhaus-panzerhalle.de)



Ars Sacrow e.V.



ISBN 978-3-00-039667-0